

Polykarp von Smyrna – „gewissenhafter Verkündiger der apostolischen Überlieferung“ – Bischof und Märtyrer

Polykarp von Smyrna, der fast ein ganzes Jahrhundert durchlebte, kann ohne Zweifel zu den großen christlichen Persönlichkeiten des ersten und zweiten Jahrhunderts gezählt werden. Wohl vor 70 n. Chr. geboren, saß er noch zu Füßen des Apostels Johannes.

Irenäus von Lyon schreibt um 190 n. Chr. von ihm: „Er war nicht allein von den Aposteln unterrichtet und hatte noch mit vielen verkehrt, die unseren Herrn Jesus Christus gesehen haben, sondern war von den Aposteln auch zum Bischof von Smyrna eingesetzt worden. Auch wir sahen ihn noch in unserer Jugend; denn er lebte lange und erlitt erst in hohem Greisenalter ein sehr ruhmreiches und denkwürdiges Martyrium... Auch hat Polykarp einen ganz vorzüglichen Brief an die Philipper hinterlassen, aus dem die Art seines Glaubens und die Predigt der Wahrheit die entnehmen können, welche um ihr Heil besorgt sein wollen...“ (Iren Adv haer III, 3,4).

Tertullian erwähnt, dass der Apostel Johannes selbst Polykarp zum Bischof von Smyrna eingesetzt habe (Tert praescr 32,2). In Eusebs Kirchengeschichte werden zwei Kapitel aus dem Philipperbrief des Polykarp zitiert (Euseb HE III, 36,13ff) und mit Verweis auf Irenäus von Polykarp als von einem gewissenhaften Verkünder apostolischer Glaubensüberlieferung gesprochen (Euseb HE V,20,6). Polykarp war jedoch nicht nur als Verkündiger in seiner Gemeinde tätig, sondern setzte sich auch für die Belange der kleinasiatischen Gemeinden ein. So reiste er unter dem römischen Bischof Anicet nach Rom, um über einen gemeinsamen Ostertermin zu verhandeln – die Christen in Kleinasien begingen das Osterfest am jüdischen Passahfest, während die römische Kirche es am ersten Sonntag danach feierte, was wohl mit dem johanneischen Verständnis von Christus als dem Passahlamm zu tun hat. Polykarp und Anicet konnten sich nicht einigen, gingen jedoch in Frieden auseinander. (Euseb HE IV, 14,1).

Die einzige literarische Hinterlassenschaft des Bischofs Polykarp ist sein Brief an die Philipper (abgekürzt Pol). Dieses Schreiben ist in Gänze erhalten, jedoch nicht komplett in der griechischen Ursprache. So liegen die Kapitel 10-12 und 14 nur noch in lateinischer Übersetzung vor.

Eine weitere Schwierigkeit zum rechten Verständnis des Textes machen die Aussagen in den Kapiteln 9 und 13, die nicht recht zusammenpassen wollen:

So scheint es in Kapitel 13 so, dass Polykarp noch nichts vom Märtyrertod des Ignatius in Rom weiß, und er auf Nachricht von dessen Martyrium wartet. (Pol 13, 1-2): „Sowohl ihr habt mir geschrieben als auch Ignatius, dass, wenn jemand nach Syrien reise, er auch euren Brief mitnehmen solle; das werde ich besorgen, wenn ich günstige Zeit habe, sei es persönlich oder durch einen Boten, den ich auch in eurem Namen abordnen werde. Die Briefe des Ignatius, die er an uns geschickt hat, und andere, die wir bei uns haben, schicken wir euch zu, wie ihr verlangt habt; sie sind diesem Briefe beigefügt; ihr werdet großen Nutzen aus ihnen ziehen können. Denn sie handeln von Glaube, Geduld und jeglicher Erbauung, die auf unseren Herrn abzielt. Auch möget ihr, was ihr über Ignatius selbst und seine Begleiter Sicheres erfahren habet, (uns) kundtun.“

Eine andere Situation geben die Worte in Pol 9,1-2 wieder. Hier ist die Nachricht vom Tod des Ignatius bei Polykarp angekommen:

„Ich ermahne denn euch alle, dem Worte der Gerechtigkeit zu gehorchen und auszuharren in aller Geduld, die ihr ja vor Augen gesehen habt nicht nur an den seligen Ignatius, Zosimus und Rufus, sondern auch an anderen aus eurer Mitte und an Paulus selbst und an den übrigen Aposteln; da ihr ja überzeugt seid, dass diese alle nicht vergeblich gelaufen sind, sondern in Glaube und Gerechtigkeit und dass sie an dem ihnen gebührenden Platze sind beim Herrn, mit dem sie auch gelitten haben.“

Die beste Auflösung der Spannung in den Kapiteln 9 und 13 liegt wohl darin, dass Kapitel 13 ein erster Brief an die Gemeinde in Philippi darstellt.

Polykarp hat nach seinem ersten Brief an die Philipper auf eine Antwort gewartet, die er dann auch entweder durch einen Brief oder bei einem persönlichen Besuch erhalten hat. Daraufhin hat er nach einigen Monaten, vielleicht auch nach einem oder nach zwei Jahren den zweiten Brief geschrieben – diese Lösung schlägt auch der große Patristiker Josef A. Fischer vor. Polykarp knüpft dann in seinem zweiten längeren Brief an die aus der Gemeinde in Philippi erhaltenen Informationen an. Erst so wird Kap 1,1 des Philipperbriefs des Polykarp verständlich, die sich auf eine Nachricht aus Philippi bezieht:

„Ich habe mich gar sehr mit euch gefreut in unserem Herrn Jesus Christus, dass ihr die Abbilder der wahren Liebe aufgenommen und dass ihr, wie es sich für euch gehört, das Geleite gegeben habt denen, die mit Banden gefesselt sind, die den Heiligen zustehen und die ein Schmuck sind der wahrhaft von Gott und unserem Herrn Auserwählten!“

Da das Martyrium des Ignatius um 110 n. Chr. angenommen wird, ist der Brief in seinem zwei Teilen nur einige Monate oder wenige Jahre jünger, sicher aber im ersten Viertel des 2. Jahrhunderts entstanden.

Polykarp wird bei Irenäus „ein gewissenhafter Verkündiger der apostolischen Überlieferung“ genannt - diese Beschreibung des Irenäus trifft auf das zu, was Polykarp in seinem Brief an die Philipper schreibt. Die Überlieferung der Apostel, die aus dem Wort Christi sich nährt, nimmt einen großen Raum in dem Brief ein – der ganze Brief ist davon gesättigt.

Im Vergleich zum ersten Brief des Klemens zitiert Polykarp wenig aus dem Alten Testament; und im Vergleich zu Ignatius, der mit großem Pathos schreibt, fällt der Brief des Polykarp sehr nüchtern, schlicht und sachlich aus. Seine Worte schöpfen durchgehend aus der Verkündigung Christi und der Apostel; ausschmückende Beispiele aus der römisch-griechischen Umwelt wie im ersten Klemensbrief (z.B. 1. Kl 25) fehlen ganz.

Die Gliederung des Briefes mit ethischer und antihäretischer Thematik kann wie folgt wiedergegeben werden:

Kap 1,1-4,1 Ermahnung zum Glauben und gerechten Wandel

Kap 4,2-6,2 Standespflichten von verschiedenen Personengruppen in der Gemeinde – ebenso von Diakonen und Presbytern

Kap 6,3-7,2 Warnendes Wort gegen Häresie der Doketen

Kap 8,1-9,2 Das Vorbild Christi und der Märtyrer

Kap 10,1-3 Ermahnungen zum Leben im Glauben

Kap 11,1-12,1 Der Fall des geldgierigen Presbyters Valens (Kap 13 – der erste und frühere Brief)

Kap 14 Segenswünsche

Worin genau zeichnet sich nun Polykarp als gewissenhafter Verkündiger der apostolischen Tradition aus, die ja nichts anderes weitergibt als das Wort Jesu Christi?

Das Wort Christi wird hörbar im Evangelium. Darum wurden die **Herrenworte für die Gemeinde ganz grundlegend in den Evangelien** aufbewahrt und tradiert.

Auffallend bei Polykarp ist die Sammlung von Herrenworten aus **dem Lukas- und Matthäusevangelium** in Pol 2,3:

„Eingedenk der Worte, die der Herr lehrend sprach: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“; „Verzeihet, damit ihr Verzeihung findet; seid barmherzig, damit ihr Barmherzigkeit erfahret; mit dem Maße, mit dem ihr messet, wird man auch euch messen“, und: „Selig sind die Armen und die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten, denn ihrer ist das Reich Gottes“.

Die Parallele mit 1. Kl 13,2 ist mit Händen zu greifen – es ist anzunehmen, dass die christlichen Gemeinden zu jener Zeit **Spruchsammlungen mit Herrenworten zu katechetischen Zwecken thematisch geordnet** zusammengestellt haben.

Eine ähnliche thematische Zusammenstellung von zwei Herrenworten aus Mt 6,13 und 26,41 finden wir im 7. Kapitel (Pol 7,2):

„...ausdauernd im Fasten, mit Bitten den allsehenden Gott bestürmend, er möge uns nicht in Versuchung führen (mä eisenegkein eis peirasmon), gemäß dem Worte des Herrn: Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach (to men pneuma prothymon, hä de sarx asthenäs) (vgl. mit der Sammlung von Herrenworten zum Thema Versuchung und Ärgernis in 1. Kl 46,8).

Eine zentrale Rolle spielt bei Polykarp die **Verkündigung des Apostels Paulus** – ebenso bei Ignatius und Klemens. Keine Schriften des Neuen Testaments werden so häufig zitiert wie die Briefe des Apostels Paulus. Die durchschlagende Wirkung des Heidenmissionars Paulus wird hier von Antiochien über Kleinasien bis nach Rom greifbar.

Polykarp nennt keinen Apostel mit Namen, nur den Apostel Paulus, während Klemens und Ignatius wenigstens Petrus mit Paulus in einem Atemzug nennen (1. Kl 5, 4; Ign Röm 4,3).

Dennoch spielt die petrinische Verkündigung im Brief des Polykarp eine ganz wichtige Rolle – doch dazu später mehr.

Zunächst soll die **Bedeutung des Apostels Paulus und dessen Briefe bei Polykarp** gewürdigt werden. So schreibt dieser (Pol 3,1-3):

„Brüder, nicht ich selbst habe es mir herausgenommen, euch dies über die Gerechtigkeit zu schreiben, sondern weil ihr mich dazu aufgefordert habt. Denn weder ich noch sonst einer meinesgleichen kann der Weisheit des seligen und berühmten Paulus gleichkommen, der persönlich unter euch weilte und die damaligen Leute genau und untrüglich unterrichtete im Worte der Wahrheit, der auch aus der Ferne euch Briefe schrieb, durch die ihr, wenn ihr euch genau darin umsehet, erbaut werden könnt in dem euch geschenkten Glauben; welcher ja unser aller Mutter ist, wobei die Hoffnung nachfolgt, während die Liebe zu Gott, zu Christus und zum Nächsten vorausgeht.“

Zunächst kommt Polykarp auf den Besuch des Apostels Paulus in Philippi zu sprechen, von dem in Apg 16,12-40 ausführlich berichtet wird. Zudem erfahren wir, dass Paulus (mehrere) Briefe an die Gemeinde in Philippi geschrieben hat, von denen einer erhalten geblieben ist. Der Apostel hat die Philipper im Wort der Wahrheit unterwiesen – ein Begriff, der an Eph 1,13 erinnert. Durch das Studium der Briefe des Paulus wird der Glaube aufgebaut (oikodomeisthai) – die Begrifflichkeit erinnert wiederum an den Epheserbrief.

Den Glauben an Christus nennt Polykarp „unser aller Mutter“, dabei zitiert er aus dem Galaterbrief des Paulus Kapitel 4,26 und deutet den Glauben an Christus als die Freie, als das Jerusalem, das droben ist (vgl. ebenso Pol 5,1 hier wird Gal 6,7 zitiert).

Für Polykarp ist klar, dass die Worte des Apostel Paulus Autorität haben. Paulus war ein berufener Augenzeuge des Auferstandenen, Polykarp und seinesgleichen – also seine Generation – sind es nicht mehr. Darum ist Polykarp auf das Wort der Apostel angewiesen, das von Christus selbst kommt. Polykarp unterscheidet damit sehr genau zwischen den Aposteln, die Christus noch gesehen haben und vom Herrn unterwiesen wurden und den nachfolgenden Generationen, zu denen er gehört.

Besonders deutlich wird dies bei der zweiten Erwähnung des Apostels Paulus und seiner Briefe in den Kapiteln 11,2 bis 12,1:

„Oder wissen wir nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden, wie Paulus lehrt? Ich habe aber nichts Derartiges bemerkt oder gehört bei euch, unter denen der selige Paulus gewirkt, die ihr am Anfang seines Briefes stehet. Rühmt er sich doch eurer in allen Kirchen, soweit sie damals Gott erkannt hatten; wir hatten ihn (damals) noch nicht erkannt... Ich habe das Vertrauen, dass ihr in den heiligen Schriften (in sacris literis) wohl bewandert seid; und euch ist nichts unbekannt; mir ist das nicht gegönnt (oder: mir steht es nicht zu). Nur das sage ich, wie es in diesen Schriften heißt: „Zürnet, aber sündigt nicht“, und: „Die Sonne soll nicht untergehen über eurem Zorne“. Selig, wer daran sich erinnert, wie es, was ich glaube, bei euch geschieht.“

Zunächst erwähnt Polykarp, dass Paulus die Philipper in allen Kirchen gelobt hat. Die Gemeinde erhält nun auch von Polykarp das große Lob, dass sie in den Heiligen Schriften wohl bewandert ist.

Anschließend zitiert er aus den Heiligen Schriften Psalm 4, 5 und Epheser 4,26. **Dies stellt eine entscheidende Stelle im Brief dar, weil Polykarp hier auch die Briefe des Apostels Paulus als „Heilige Schriften“ bezeichnet. Damit macht Polykarp deutlich, dass das Wort Christi in der Verkündigung der Apostel genauso „Heilige Schriften“ sind, wie es zuvor schon das Alte Testament war und bleibt.**

Nicht umsonst zitiert Polykarp aus dem ganzen **Corpus Paulinum**. Es ist darum naheliegend, dass es zu jener Zeit eine Sammlung der Paulusbriefe gegeben haben muss, die man als „Heilige Schriften“ (sacra litera, Pol 12,1) bezeichnet hat.

Wenn Polykarp von ihnen spricht, kann er bei seinen Lesern die Kenntnis der Briefe schon voraussetzen, darum schreibt er immer wieder: „Ihr wisst, dass...“ (eidotes hoti...), so in Pol 1,3; 4,1; 5,1; ähnlich auch 9,2; 11,2!

Polykarp zieht nicht nur die großen Briefe wie den **Römerbrief** (Pol 6,2 vgl. mit Röm 14,10.12) und die **beiden Korintherbriefe** heran (Pol 11,2 vgl. mit 1. Kor 6,2; Pol 5,3 vgl. mit 1. Kor 6,9f; Pol 4,3 vgl. mit 1. Kor 14,25; Pol 10,1 vgl. mit 1. Kor 15,58; Pol 2,2 vgl. mit 2. Kor 4,14) sondern auch den **Galaterbrief** (siehe oben), den **Epheserbrief** (Pol 1, 2 vgl. mit Eph 2,8f); **Philipperbrief** (Pol 9,2 vgl. mit Phil 2,16), die **beiden Thessalonicherbriefe** (Pol 11,2 vgl. mit 1. Thess 5,22; Pol 11, 4 vgl. mit 2. Thess 3,15) und die **Pastoralbriefe** (Pol 4,1 vgl. mit 1. Tim 1, 10.7; Pol 12,3 (orate etiam pro regibus et potestatibus et principibus) vgl. mit 1. Tim 2,2; Pol 5,2 (kai symbasileusomen aotoo) vgl. mit 2. Tim 2,12; Pol 9,2 vgl. mit 2. Tim 4,10; Pol 9,2 (ou gar ton nyn ägapäsan aioona) vgl. mit 1. Tim 1,17; 2. Tim 4,10 und Tit 2,12).

Die häufigen Zitate aus den Pastoralbriefen haben von Campenhausen dazu veranlasst, in Polykarp deren Verfasser zu sehen – doch das würde das Selbstverständnis des Polykarp auf

den Kopf stellen: Polykarp versteht sich doch als Schüler der Apostel, deren Überlieferung er in aller Treue weitergibt – sie aber nicht selbst erschaffen kann, weil er nicht mehr Augenzeuge und Hörer des Kyrios ist. Mit dessen Selbstverständnis scheidet Polykarp als Verfasser der Pastoralbriefe aus. Polykarp hat die Worte des Paulus vorgefunden, darum zitiert er sie als „Heilige Schriften“.

Weil nun Polykarp in seinem Brief an die Philipper ethische Probleme bespricht, zitiert er hauptsächlich ethische Anweisungen aus dem **Corpus Paulinum**, die aber aus der christlichen Existenz in Verbindung mit Christus entspringen. Die paulinische Redeweise von der christlichen Existenz als einem „in Christus sein“ findet sich in seinem Brief an mehreren Stellen so in Pol 1,1; 8,1; 12,2.

Die paulinische Erkenntnis von der Errettung allein aus Gnade legt Polykarp gleich zu Anfang in Kap 1,3 mit einem kombinierten Doppelzitat aus 1. Petr 1,8+12 und Eph 2,8f dar:

„unseren Herrn Jesus Christus... an den ihr, ohne ihn gesehen zu haben, glaubet in unaussprechlicher und herrlicher Freude, in die viele einzugehen wünschen, weil sie wissen, dass ihr durch die Gnade erlöst seid nicht kraft der Werke vielmehr nach dem Willen Gottes durch Jesus Christus.“

Polykarp entfaltet die paulinische Rechtfertigungslehre nicht, weil sein Brief vor allem ein ethisches Ziel verfolgt. Dennoch schwingt die Grundlage des christlichen Glaubens im Heilsgeschehen Christi immer mit – es ist die Grundlage und das Fundament aller ethischen Anweisungen.

Polykarp zieht in seinem Schreiben an die Philipper keinen anderen neutestamentlichen Brief so häufig heran wie den **ersten Petrusbrief**. Das ist schon Euseb aufgefallen – so bemerkt er in seiner Kirchengeschichte:

„In seinem Brief an die Philipper beruft sich Polykarp einige Male auf den ersten Petrusbrief.“ (Euseb HE IV, 14,9).

Das erste Zitat aus dem 1. Petrusbrief ist schon oben genannt. Im zweiten Kapitel seines Briefes bringt Polykarp wieder ein Doppelzitat aus 1. Petr 1, 13 + 21 (Pol 2,1):

„Darum gürtet eure Lenden und dienet Gott in Furcht und Wahrheit, verlasset das leere Gerede und den Irrtum der Menge, glaubet an den, der unseren Herrn Jesus Christus von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit und den Thron zu seiner Rechten verliehen hat! Ihm ist alles untertan im Himmel und auf Erden, ihm dient jegliches Leben, er kommt als Richter der Lebendigen und Toten...“

Ebenso bringt Pol 8,1-2 ein Doppelzitat aus 1. Petr 1, 22+24:

„Unablässig wollen wir festhalten an unserer Hoffnung und an dem Unterpfand unserer Gerechtigkeit, nämlich an Jesus Christus, der unsere Sünden an seinem eigenen Leibe ans Kreuz getragen, der keine Sünde getan und in dessen Mund kein Betrug gefunden worden; sondern unseretwegen hat er alles auf sich genommen, damit wir in ihm das Leben haben. So wollen wir also Nachahmer (mimätai vgl. Eph 5,1!) werden seiner Geduld, und wenn wir seines Namens wegen leiden, wollen wir ihn verherrlichen. Hierin hat er nämlich durch sich selbst ein Beispiel (hypogrammos vgl. 1. Petr 1,19 und 2,21 – ein hapax legomenon) gegeben, und wir haben daran geglaubt.“

Weitere Zitate aus dem 1. Petrusbrief finden sich in Pol 2, 2 (vgl. mit 1. Petr 3,9), Pol 5,2 (vgl. mit 1. Petr 2,11); Pol 7,2 (vgl. mit 1. Petr 4,7); Pol 10,2 (vgl. mit 1. Petr 2,12).

Polykarp hörte noch den **Apostel Johannes**, so haben wir schon von Irenäus gehört. Doch schlägt sich die Lehrzeit beim Apostel auch in seiner Verkündigung wieder?

Wir finden nur indirekte Hinweise auf das Johannesevangelium dafür aber wörtliche Zitate aus den **johanneischen Briefen** – so in seinem 7. Kapitel, in dem er vor den Irrlehren gnostischer Doketen warnt. Hier werden die gleichen doketischen Irrlehren angesprochen, die in den Johannesbriefen des Neuen Testaments und auch bei Ignatius Thema sind (Ign Tr 9-10; Ign Sm 2-4).

Dass hier schon von dem frühen Markion die Rede sei, und deshalb der Brief erst um 135 n. Chr. zu datieren sei, lässt sich nicht aus dem Text ableiten. Polykarp nennt zudem in seinem Brief konkrete Personen beim Namen. Würde es um Markion gehen, würde er ihn mit Namen nennen, so wie er in Kap 11 den geldgierigen Presbyter Valens mit Namen nennt: Aber nun zum Text aus Pol 7, 1-2:

„Denn jeder, der nicht bekennt, dass Christus im Fleische erschienen ist, ist ein Antichrist; und wer das Zeugnis des Kreuzes nicht bekennt, ist aus dem Teufel; und wer die Reden des Herrn verkehrt nach seinen eigenen Begierden und die Auferstehung und das Gericht leugnet, der ist der Erstgeborene Satans. Deshalb wollen wir das leere Gerede der großen Menge und die falschen Lehren beiseitelassen und uns der von Anfang uns überlieferten Lehre zuwenden, andächtig beim Gebete, ausdauernd im Fasten, mit Bitten den allsehenden Gott bestürmend, er möge uns nicht in Versuchung führen, gemäß dem Worte des Herrn: „Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.““

Neben den Zitaten aus 1. Joh 4,2.3 und 2. Joh 7 ist hier noch einmal auf das Eigenverständnis des Bischofs Polykarp hinzuweisen. **Er will nichts anderes mit seinem Brief erreichen, als dass sich die Leser „der von Anfang uns überlieferten Lehre zuwenden“.**

Welche Besonderheiten stechen bei der Lektüre von Polykarps Brief noch ins Auge?

Hinweise auf **Jakobusbrief** lassen sich ausmachen. Polykarp zitiert ihn zwar nicht in ganzen Versen, dessen spezifische Begrifflichkeit gebraucht er – so in Pol 5,3 (vgl. mit Jak 1,26 und 3,2; chalinagoogeo, ein hapax legomenon); Pol 6,1 (vgl. mit Jak 1,27) und Pol 12,3 (vgl. mit Jak 1,4).

Zudem sticht die **hohe Wertschätzung des Witwenamts** bei Polykarp hervor; so werden die Witwen in Pol 4,3 „Altar Gottes“ (thysia stárion theou) genannt – ein Begriff der sonst nur als Ehrenbezeichnung für Presbyter und Bischöfe verwendet wird (so in Ign Eph 5,2; Ign Tr7,2; Ign Mg 7,2; vgl. auch 1. Kl 41,2). Hier weisen die kleinasiatischen Gemeinden ihre ganz eigene Prägung auf.

Schließlich lassen sich noch zahlreiche Parallelen zum ersten Klemensbrief nachweisen, so in den oben erwähnten Spruchsammlungen der Herrenworte (Pol 2,3 vgl. mit 1. Kl 13,2) oder das Gedenken an die Apostel, die als Märtyrer ihren Ort bei Gott erlangt haben (Pol 9, 1f vgl. mit 1. Kl 5,7 u.a.). Sie zeigen auf, wie eng die Verbindungen der christlichen Gemeinden in jener Zeit untereinander auch über große Distanzen waren und wie stark schon das Bewusstsein ausgeprägt war, zum einen Leib Christi zu gehören.

Die bedeutendste Einsicht scheint mir aber die zu sein, dass die neutestamentlichen Schriften sehr früh als „Heilige Schriften“ gelesen und verstanden wurden, weil sie als das Wort Christi durch die Apostel in aller Treue überliefert auf die Gemeinde gekommen sind.